

Leitzins und Anlagen: Es ist kompliziert!

Der Leitzins ist seit einiger Zeit ein Dauerthema. Er beeinflusst die Volkswirtschaft gewaltig. Doch was ist das überhaupt? Wie wird der Leitzins festgelegt? Und warum ist er für Anlegerinnen und Anleger so wichtig?

Jeder Währungsraum verfügt über eine Zentralbank. Sie hat den Auftrag, die Geld- und Währungspolitik so zu gestalten, dass das Geld seinen Wert behält und sich die Volkswirtschaft angemessen entwickelt. Für den Schweizer Franken ist die Schweizerische Nationalbank (SNB) zuständig. Geschäftsbanken wie die GLKB müssen bei der SNB ein Girokonto unterhalten, wenn sie Bargeld beziehen wollen. Die SNB ist also die «Bank der Banken». Die Guthaben der Geschäftsbanken werden von der SNB verzinst – mit dem sogenannten Leitzins. Die Geschäftsbanken geben den Leitzins weitgehend weiter; ist er hoch, verteuert dies zum Beispiel die Hypotheken, dann steigen aber auch die Zinsen für Sparkonten.

Eine Zentralbank passt den Leitzins an, weil sie die Währung möglichst stabil halten will. Übersteigt die Inflation ein gewisses Mass, erhöht die Zentralbank den Leitzins und macht Geld damit wieder wertvoller. Läuft es der



Eine Zentralbank passt den Leitzins an, weil sie die Währung möglichst stabil halten will.

Volkswirtschaft hingegen nicht gut, wird Geld verbilligt, um die Investitionstätigkeit und Konsumlust anzuregen.

In den letzten Jahren gab es beim Leitzins viel Bewegung. 2007 lag er bei 2,75 Prozent; dann kam die Finanzkrise. Um einen wirtschaftlichen Einbruch zu verhindern, senkte die SNB den Leitzins 2015 gar in den Minusbereich. Hielt eine Bank Geld auf dem Girokonto, musste sie dafür in die Tasche greifen. Sie versuchte daher, ihr Geld weiterzugeben und bot es günstig an. Das freute die Hypothekendarlehner. Am Ende der Covid-19-Pandemie zog die Wirtschaft wieder an – der Leitzins ebenfalls. Im September 2022 drehte er erstmals wieder in den positiven Bereich, gegenwärtig liegt er bei 1,75 Prozent.

Aus Anlegersicht könnte man annehmen: Gut ist, wenn der Leitzins hoch ist – dann gibt es auch mehr Zins für Anlagen. Aber das stimmt nur kurzfristig, denn hohe Zinsen bremsen die Wirtschaft. Anlegerinnen und Anleger sind aber daran interessiert, dass diese floriert. Der Zusammenhang von Leitzins und Anlagerenditen lässt sich daher am besten mit folgendem Beziehungsstatus charakterisieren: Es ist kompliziert!

Werbung. Dieser Artikel ist nur für Informations- und Marketingzwecke und beinhaltet keine Empfehlung, kein Ansuchen oder Angebot, ein Finanzinstrument zu kaufen oder zu verkaufen. Er richtet sich nicht an Personen, deren Nationalität oder Wohnsitz den Zugang zu solchen Informationen aufgrund der geltenden Gesetzgebung verbietet und ist kein Prospekt für Finanzinstrumente. Die Glarner Kantonalbank übernimmt keine Gewähr für die Vollständigkeit, Richtigkeit und Aktualität und haftet nicht für Schäden, die sich aus der Verwendung dieser Informationen ergeben.



Steve Pochop, Leiter Portfolio Management / Advisory

Experten-Tipp: Kritisch bleiben bei Chartanalysen

Die Chartanalyse ist eine Methode zur Analyse von Finanzmärkten. Ihr Ziel ist es, auf Basis von vergangenen Kursverläufen künftige Wertentwicklungen abzuleiten und den optimalen Zeitpunkt für einen Kauf oder Verkauf von Wertpapieren zu ermitteln. Chartanalysten gehen davon aus, dass alle Informationen, die den Preis eines Wertpapiers beeinflussen, in dessen Kursentwicklung enthalten sind und sich Muster und Trends wiederholen. Dadurch werden bestimmte Kursentwicklungen wahrscheinlicher als andere. Um ein ganzheitliches Verständnis der Marktbedingungen und Risiken zu erlangen, sollte die Chartanalyse jedoch nicht isoliert angewendet werden. Denn es ist nicht wissenschaftlich erwiesen, dass reine Chartanalysen einen Vorteil gegenüber dem Markt bieten. Manchmal haben sie aber den Effekt einer selbsterfüllenden Prophezeiung. Denn wenn alle sagen, der Kurs eines Wertpapiers werde steigen, kaufen viele zu – und der Kurs steigt tatsächlich.

Mehr erfahren: [glkb.ch/anlegen](https://www.glkb.ch/anlegen)